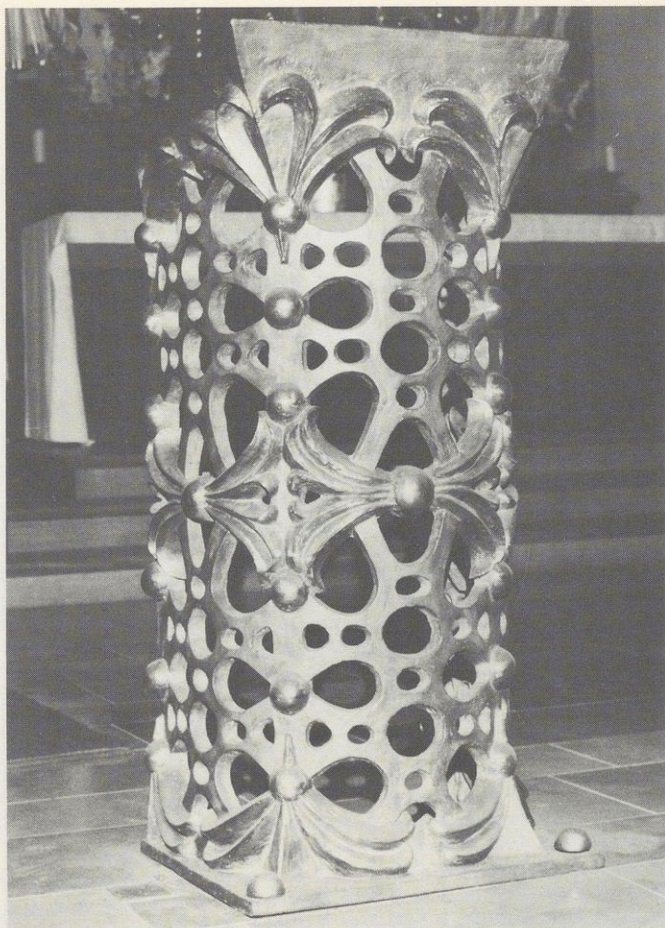




Ambo, gefertigt für St. Mauritius in Desingerode von Josef Baron, Unna

Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981

1979 wurde der Innenraum restauriert. Im Sockelbereich bis ca. 2 m Höhe erfolgte eine Trockenlegung, der Putz wurde erneuert. Alle Risse in den Wänden und dem Deckengewölbe wurden geschlossen. Der Raum erhielt eine angemessene Farbgebung mit besonderer Betonung der marmorierten Lisenen und der hier nur in geringem Umfang vorhandenen Stukkatur. Dabei wurde besondere Rücksicht auf die Ausstattung genommen. Die beiden Seitenaltäre, der Marienaltar von 1762 und der Josephsaltar von 1764, gelten in ihrer Originalfassung zu den qualitativsten des Rokokos im ganzen Eichsfeld. Der Hochaltar ist im oberen Abschluß nicht vollendet worden, da der Bildhauer verstarb. Der im Chorschluß sitzende Okulus wurde aus diesem Grunde mit einer neuen Bleiverglasung versehen. Der Entwurf stammt von Albert Reinker, Everswinkel. Nach den Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils wurde der Altarraum umgestaltet. Die vor den Seitenaltären beginnenden und im Chor vor dem Hauptaltar zurückschwingenden Stufen sind in unserem Bereich selten und verleihen dem Chorraum ein besonderes Gepräge. Sie sind auch nur

in einer katholischen Kirche üblich. Ihnen liegt ein gesamtträumliches Denken zugrunde, das sich aus größeren Kirchenbauten Süddeutschlands herleitet. Aber gerade in diesem bescheidenen Raum haben sie eine besondere Bedeutung für das Raumbild, das sie in ausgeprägter Form bereichern. Da sie sehr stark ausgetreten und beschädigt waren, wurden sie ergänzt und gehärtet. Sie sollten in ihrem Ursprung erhalten bleiben und wurden daher nicht erneuert. Die Holzstützen der Emporenkonstruktion wurden teilweise einschließlich der Fundamente erneuert. Der Bildhauer Josef Baron, Unna, hat mit dem Naturstein-Zelebrationsaltar (Material Savonnier aus Frankreich) und mit dem Ambo aus Bronze die vorhandene Formsprache aufgenommen und gut in die Gesamtkomposition eingefügt. Sie bereichern jetzt den Chorraum. Die vorhandene Rokoko-Kanzel wurde unverändert erhalten.

Am 1. März 1980 hat Bischof Heinrich Maria den Zelebrationsaltar konsekriert und mit einem Pontifikalamt diese Restaurierung abgeschlossen.

b) Pfarrkirche St. Laurentius in Gieboldehausen

Im Jahre 974 schenkte Kaiser Otto II. Gieboldehausen dem Stift Quedlinburg, das es dem Hause Braunschweig-Lüneburg zu Lehen gab. 1003 unterzeichnete Kaiser Heinrich II., später heiliggesprochen, in „Gieboldehausen“ eine Urkunde. Gieboldehausen wurde 1334 von den Welfen an das Erzbistum Mainz verpfändet und ist bis zum Übergang des Untereichsfeldes an Preußen, 1802, kurmainzisch geblieben (ab 1816 bei Hannover).

Die Pfarrkirche wurde 1431 als stattlicher einschiffiger Quaderbau aus Rotsandstein mit Strebepfeilern gebaut. Der dachreiterartige Westturm wurde 1441 fertiggestellt. Nach den Plänen des Benediktiners Philipp Kosten aus Gerode — Obereichsfeld — ist die Kirche 1727—29 erhöht und neu eingewölbt worden. Auch der Chorraum wurde dabei erneuert, er ist eingezogen und dreiseitig geschlossen. Der Innenraum weist eine verkröpfte toskanische Pilastergliederung auf mit gegurteten Kreuzgratgewölben und Zierrippen. 1731 wurde die erneuerte Kirche durch den damaligen Weihbischof von Mainz, der seinen Sitz in Erfurt hatte, im Beisein des Abtes von Gerode konsekriert. Die einheitliche Innenausstattung, die etwa aus dieser Erbauungszeit stammt, wurde 1960 restauriert.

Die drei Altäre weisen eine reiche architektonische Gliederung auf. Sie sind ausschließlich mit Heiligenfiguren und Putten besetzt. Zur Ausstattung gehört auch ein spätgotisches Vesperbild.

In diesem Jahrhundert wies das Kircheninnere größere Schäden auf. Ein großer Riß zog sich durch das ganze Kirchengewölbe. Die Außenwände wichen aufgrund des Gewölbedruckes aus. 1962 war dieser Schaden so groß, daß oberhalb des Gewölbes eine aussteifende und kräfteausgleichende Stahlkonstruktion eingebaut werden mußte. 1970 wurde die überalterte und betriebsunsichere Koksheizung durch eine ölgefeuerte Umluftheizung ersetzt. 1971 mußte ein Teil der großen Stützmauer, die nicht mehr standfest war, erneuert werden. Die Bleiverglasung aus dem 19. Jahrhundert war so brüchig und undicht geworden, daß sie nicht mehr repariert werden konnte. Weiterhin waren die haltenden Flacheisen durchgerostet. 1972–73 wurden deshalb feuerverzinkte Stahlfenster mit wärmedämmender Doppelverglasung eingesetzt. Der Bildhauer Heinrich-Gerhard Bucker / Beckum-Vellern hat die innere Bleiverglasung entworfen. Sie ist farblich sehr zurückhaltend ausgeführt, um die reiche Barockausstattung in ihrer Wirkung nicht zu beeinträchtigen. Die Bleifenster sind mundgeblasen ausgeführt.

Das Sandstein-Außenmauerwerk wies große Verwitterungs- und Feuchtigkeitsschäden auf. Im Jahre 1974 wurde mit der Sanierung begonnen. Nach dem Bohrlochverfahren ist eine Verkieselung der Wände im Sockelbereich vorgenommen worden. Die bis 90 cm dicken Wände sind zweischalig gemauert und im Inneren mit Bauschutt verfüllt. Da diese Verfüllung nicht dicht gelagert ist, ergaben sich Schwierigkeiten und zusätzlich ein außerordentlich hoher Materialverbrauch. Die Sandsteine wurden von außen teilweise abgespritzt, neu verplattet oder ergänzt, gereinigt, gehärtet, ausgefugt und wasserabweisend behandelt. Die Regenwasserableitung wurde in Kupferrinnen erneuert und ergänzt. Außerdem wurden die Zwerchhäuser in Eternitschiefer neu gedeckt. Der Glockenstuhl ist mit Stahllaschen gesichert worden. 1977 konnte mit der Innen-Instandsetzung begonnen werden. Im Sockelbereich bis ca. 2 m Höhe erfolgte eine Mauerwerks-Oberflächenimprägnierung mit Kiesol und eine Putzerneuerung. Die Farbgebung für den Innenanstrich war von Professor Ignatz Gerlach / Hildesheim nach Beratungen mit der Diözesankommission für Kirchenkunst festgelegt worden. Eine Arbeitsgemeinschaft der ortsansässigen Malerfirmen gab



Innenaufnahme von St. Laurentius in Gieboldehausen nach der Renovierung
Foto: W. Heinrichs, 8. 8. 1981

dem Raum die Barockfarben altrosa und weiß. Die reiche Barockausstattung wurde gereinigt von dem Restaurator Heinz Müller-Jung / Göttingen. Professor Paul König / Hildesheim schuf den Zelebrationsaltar aus Verde-Isogne-Marmor und den Ambo aus Bronze, die sich gut in die vorhandene Ausstattung einfügen. Die vorhandene Barockkanzel wurde erhalten. Der Kirchvorplatz wurde mit Natursteinpflaster aus polnischem Granit und vorhandenen Basaltsteinen mit zusätzlichen Struktursteinen aus Granitsplit mit den Außenanlagen neu gestaltet. Auch die Sandsteinplastik des Hl. Laurentius über dem nördlichen Windfang wurde 1980 von den Restauratoren Roy und Raab / Lauter-Appendorf ergänzt, gehärtet und wasserabweisend behandelt.

Am 7. Oktober 1979 hat Bischof Heinrich Maria den Zelebrationsaltar konsekriert und mit einem Pontificalamt diese Restaurierung abgeschlossen.